

8 Uhr Vereinsabend.
Vorlesung.
in der Herberge.
Vorlesung.
Altrömische Schule.
der Oberstüttigkeit an
die Errichtung von

Uhr Festgottesdienst
tagen. Sr. Maj. des
Kaisers im Feld.
Gedenkfeier. An-
nuntore (Hauptver-
waltung)

Uhr Festgottesdienst
tagen. Sr. Maj. des
Soldatenheimes im
Feld mit Abend-

Gottesdienst.
im Feld.

Leistung zur Nach-
ber. 1. Z. 4, 1-3
für die Errichtung

Predigtgottesdienst
möglich an unserer
von Soldaten-
n, abends 1-3 Uhr
arbeiten für
de.

chte. Pf. Ausser-
abmahl. Hilfegefecht.
re Gelehrte und
leg-morgenabacht.
spel.
Predigt. Nachfeier
Leistung an
die Errichtung von

heftende.
hosbericht.

men 540. Tiere
Räuber 125-134
sich die Schlach-
6. Jg. Tora für je
e Schmerz.

Oscar-Sampen
bei Hauptstraße.
in Groß-
se

astbüfeln,
Schneebüfeln
Silberbüfeln.
1. Dämmer-
fel
er Auswahl
mmel,
10.

Kränze

issen
bei
ester.

Lichtenstein-Coburger Tageblatt

Fröhler Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schönau, Röhlitz, Sondershausen, Hörsel, St. Goar, Schmölln, Naumburg, Rudolstadt, Ottendorf, Mühlhausen, St. Nicolaus, St. Joachim, St. Michael, Elgersdorf, Vacha, Niedermühle, Reichardsdorf und Linsheim

Amtsblatt für das Reg. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Allgemeine Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

66. Jahrgang.

Mr. 24.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag den 30. Januar

Dienst-Amtzeitung
im Amtsgerichtsbezirk

1916.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 M. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 75 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm-Ebert-Straße 5b, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdrucker entgegen. Säfferote werden die fünfgesparte Grundzeile mit 10, für auswärtige Interessen mit 15 Pf. berechnet. Reklamezeile 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweisprachige Zeile 30 Pf. Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Interton-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Lebensmittel-Versand in Lichtenstein.

Montag, den 31. Januar bis 30. nachmittags von 3-5 Uhr
im Erdgeschoss der Bürgerschule.

Fleischkonserve:

Rindfleisch	400 g-Dose 1,20 M.
Gulasch von Rindfleisch	1000 g 2,90 .
Gulasch von Rindfleisch	400 g 1,20 .
Gummifleisch	1000 g 2,90 .
Gummifleisch	400 g 1,30 .
Risotto-Reisconserven mit ger. Zwiebeln oder Tomaten 1000 g-Dose 0,85 M.	
Rind. Milch ohne Butter	480 g 0,70 .

Materialwaren:

Grüne Erbsen	a Pf. 0,55 .
Weisse Bohnen	* 0,55 .

Außerdem:

Eier	Stück 0,18 .
----------------	--------------

Lichtenstein, am 29. Januar 1916.

Der Stadtrat.

Städtische Lebensmittelversorgung.

Bekanntmachung Nr. 44, vom 29. Januar 1916.

Pschaumkäse-Versand.

an alle Lichtensteiner Einwohner ohne besondere Karte.

Preis für das ganze Pfund: 62 Pf.

Verkaufsstellen:

H. Göthe, Hauptstraße.
C. Reinhard, Topfmarkt.

Städtische Lebensmittelversorgung.

Bekanntmachung Nr. 45, vom 29. Januar 1916.

Berlauf ausländischer Butter

an alle Lichtensteiner Einwohner nur gegen braune Karte Abschnitt 23, gelbe Karte Abschnitt 17.

Preis für das halbe Stück: 1/4 Pfund: 69 Pf.

Höchstmenge auf eine Karte: 1/4 Pfund.

Der Verlauf findet erst morgen Sonntag statt.

Verkaufsstellen:

Paul Dietrich, Frölichstr.
C. Weiß, Hauptstraße.
R. Koch, Hartensteinstr.
W. Wagner, Wettinstraße.

Butterverteilung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß der Verkauf von Butter an die Bevölkerung diesmal noch auf Grund der so genannten Rangmittelkarten von brauner

Das Wichtigste.

* Der am Donnerstag durch einen Straßenbahnunfall schwer zu Schaden gekommene Reichsgesell von Benz zu Sternau und Hohenau ist gestern morgen kurz nach der Amputation des einen Beines gestorben.

* Der langjährige Leitartillerist der "Leipziger Neuen Nachrichten", Dr. Paul Liman, ist gestern im Alter von 56 Jahren an den Folgen einer Gallensteinooperation gestorben.

* Dem Feldoberpostmeister Domalaff ist in Anerkennung der Leistungen der deutschen Feldpost das Eisernes Kreuz erster Klasse verliehen worden.

* Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig sind auf der Reise nach Gmunden in München eingetroffen und in der königlichen Residenz abgestiegen. Zum Empfang am Bahnhof waren der König und seine Gemahlin erschienen. Die Weiterreise ist auf Sonnabend mittag angesetzt.

* Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Bankier Joseph Spener in New York stiftete 10.000 Mark für den Frankfurter Hilfsverein für den Krisen Löhen.

* Zum Kriegsausbau bis zum 1. Oktober 1915

hat die Provinz Sachsen 6 1/2 Millionen Mark für die Kreuz-Spende ausgebracht.

* Der Wiener Chirurg Prof. Reh. von Eulenburg bei der "Voss. Sta." zufolge dem bulgarischen Notenkreuz 50.000 Dukaten, das Honorar, das ihn für die Behandlung des Königs von Griechenland zuweilen überwiesen.

* Sir Felix Schuler lagte in der Halbjahreszählung der Union of London and Smith Bautz-Benn der Zusammenbruch des Wechselturms vorwieden werden soll, so muß die Einfuhr aller entbelichten Wälder eingeschränkt werden. Die Mittel dazu seien Einfuhrzölle, die für Luxusartikel praktisch gemacht werden müssen. Nachdem der amerikanische Wechselturms wiederhergestellt sei, müsse man sich dem holländischen Wechselturms anwenden.

* Der republikanische Abgeordnete für den Staat Nebraska (Amerika) brachte einen Antrag ein, welcher die Ausfuhr von Kriegsmunition über See für 60 Tage ober auf isolierte verbietet, bis die in Europa herrschende Stockung des Getreideverkehrs beendet sei.

* Der "Pester Lloyd" berichtet aus Athen: Eine

Verordnung vom Freitag stellt den Hafen von

Brüssel unter militärischen Überwachung. Die Zivilbevölkerung wurde angewiesen, sich bei Einbruch der Dunkelheit in ihre Behausungen zurückzuziehen.

* "Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Überbürgermeister Graf Tokai reichte französische Polizei seinen Abschied ein.

* "Tid" schreibt über die Ereignisse in Montenegro: Die letzten Berichte lassen erkennen, daß Montenegro nicht auf militärische Hilfe von der Entente rechnen kann. Das ist der größte militärische Erfolg der Kapitulation Montenegrinos. Ebne zwölf werden Serbien und Montenegro eine ernste Bedrohung für Griechenland und Rumänien sein.

* Japan ist sehr beunruhigt über die Rüstungen Amerikas.

* Das Kopenhagener wird gemeldet: Die russische Regierung soll einer politischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein, deren Zentrum Petersburg war, die sich über das ganze Land erstreckte. In Petersburg und Moskau wurden Massenverhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten gehörten sämtlich der sozial-revolutionären Partei an. Am Laufe eines Tages habe die Zahl der Verhaftungen über 800 betragen.

Handelschule Lichtenstein.

Einjähriger Nachkursus

für Kaufm. Lehrlinge mit der wissenschaftl. Beschäftigung z. einj. frei. Dienst ob. andere nicht fortbildungspflichtige junge Leute mit guter Aussichtsgelegenheit. Wöchentlich 5 Stunden Unterricht (an 1 Tage): Volkswirtschaftslehre, Buchhaltung mit Bilanzkunde, Kontorarbeiten, Masch.-Schreiben, Handelsrecht. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai 1916.

Mündliche oder schriftliche Auskunft durch die Leitung.

Anmeldungen werden schon jetzt entgegen genommen.

J. B.: Arno Weiß, Diplomhandelslehrer.

Ausstellung von Butterkarten.

Unter Bezugnahme auf die gestern erlassene Bekanntmachung, betr. Ausgabe von Butterkarten, wird bekanntgegeben, daß die Ausstellung der Butterkarten im Sitzungszimmer des Gemeinderates von ~~am 29.~~ 2-6 Uhr erfolgt und zwar:

Mr. 1-500 der Brotzugskarten, Montag, den 31. Januar 1916,
501-1000 Dienstag, den 1. Februar 1916,
1001-1514 Mittwoch, den 2. Februar 1916.

Die Ausstellung der Karten geschieht nur nach Vollziehung der in der gestrigen Bekanntmachung näher bezeichneten Erläuterung und gegen Vorlegung der Brotzugskarte und der Steuerzettel.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die zur Ausgabe kommenden Buttermarken nur für 1/4 Pf. gelten, obgleich der Aufdruck auf 1/2 Pf. lautet.

Hohndorf, Bez. Cz., am 28. Januar 1916.

Der Gemeinderat.

Italien will Albanien verteidigen.

Anstatt am Donnerstag, hat der italienische Ministerrat bereits am Mittwoch stattgefunden, und zwar, wie der „Secolo“ berichtet, infolge der ersten Nachrichten aus Albanien. Diese waren auch der einzige Belegstand der fast vierstündigen Beratungen. Auf der Tagesordnung standen außer den Maßnahmen für Albanien die schweren Wirtschaftsprobleme, die soviel zu tun haben, die hohen Schiffstrachten und die darauf bezüglichen Verhandlungen mit England sowie die wahrscheinliche Ankunft Brandois in Rom. Der Ministerrat führte jedoch nach dem „Secolo“ über als die Argenzine bei Beschlüsse und vereinte für Sizilien ausgiebige Pläne. Dass die ganze Sizilie wieder so den Beratungen über den Staat der Zara in Albanien vorbehalten. Vor der Zusage empfing Bonomi mehrere den einzigen Vertreter von Wien, der als ein angezeichnete Steuer Albanien und der Balkanländer gitt. Die Beschlüsse der italienischen Regierung stehen nach dem „Secolo“ natürlich im innigen Zusammenhang mit denen der Verbündeten. Am vorigen Ministerrat sei zwar die energische Bekämpfung der von den Italienern in Albanien besetzten Stellungen beschlossen worden, die außerordentlich ernsten Nachrichten der letzten Stunden haben aber eine Wiederholung der Beschlüsse in bezug auf die Einzelheiten ihrer Ausführungen nötig gemacht.

Nach dem „Corriere d’Italia“ vermutet die Presse in Albanien die ganze Aufmerksamkeit des Bierverbandes. Es sei zu befürchten, dass die Mächte alle Massregeln in unmittelbarer Nähe getroffen haben werden, um allen Anwesenheiten begegnen zu können. Den ersten Widerstand werden die Österreicher bei Durazzo finden, zu dessen Bekämpfung die vorgeübten Landen, Sizilie und die Kreuzschiffe Italiens und der Verbündeten beitragen werden. Bei Valona haben die Italiener sehr starke Stellungen, sowohl in Wasser als zu Lande. Zumindest sei zu hoffen, dass der Bierverband keine neuen Unterlassungsfürden begangen habe.

Die Beschlüsse des Ministerrats.

Roma, 27. Januar. Am Anfang an den austri- gen Ministerrat veröffentlichte Rom „Corriere della Sera“ die „Gazzetta Ufficiale“ gestern abend ein Dekret des Reichswehrministers, dem Kommandanten des italienischen Expeditionsheeres in Albanien den Oberbefehl über alle dort befindlichen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande übertragen wird. Der Oberkommandierende untersteht direkt dem Kriegsminister.

Eugano, 27. Januar. Wie aus dem in der „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlichten Dekret weiter hervorgeht, wird der italienische Kriegsminister, dem der italienische Oberkommandierende in Albanien direkt untersteht, den Befehl mit den Kriegsministern der übrigen Entente mithilft vermitteln.

Die Italiener wollen Valona verteidigen.

Hannover, 28. Januar. Das Reiterische Bureau meldet aus London: Das italienische Kabinett hat beschlossen, Valona bis zum äußersten zu verteidigen. Die hierzu nötigen Maßregeln wurden bereits getroffen.

Italien das Opfer Englands.

Audace, 28. Januar. Der römische Reichtsherr des „Paterland“ schreibt von der italienischen Grenze: Jetzt, der aus Italien kommt, weiß von der Friedenssicherung des italienischen Volkes zu erzählen. Es sei fast sein Familiere, in der der Krieg nicht gleichbedeutend wäre mit Tod und Elend. Wäre nicht die Presse, die im Auftrag der Regierung und des Bierverbandes, der sie bezahlt, die Gewitter immer wieder durch neue Lügen aufreißt, so hätte vielleicht diese Friedenssicherung schon greifbare Form angenommen. Sie von der Front heimkehrenden Soldaten sind über die Lügen der Presse empört; der Krieg ist doch anders, als ein Annusblatt hinstellte. Die Italiener wollen nicht mehr an die Front. Es soll voreilig gewesen sein, dass sie mit Gewalt in die Schützenabächen getrieben wurden. Stimmen werden laut, die sich unwillig und erzittert darüber auslassen, dass Italien das Opfer Englands geworden ist, das es nun abdrücken noch kann.

Beginn der französischen Offensive.

Konstantinopel, 28. Januar. Das führende französische Organ, der „L’Amic“, veröffentlicht einer von bisheriger Zeit kommenden Artikel, in dem erklärt wird, die Türkei könne sich nach Erledigung der schwierigen Aufgabe der türkischen Armee an den Dardanellen nicht mehr allein auf die Defensive beziehen, da die Türkei noch im Osten eine große Rolle zu spielen habe. Nach der Abordnung an der Dardanellenfront werde jetzt die Reihe an Mesopotamien und an den Soudans kommen. Aber auch an diesen Fronten werde bald als erledigt sein, und ein Angriff werde in kürzer Zeit mehr auf türkischem Boden stehen. Mit der Sicherung der alten Grenzen der Türkei könne die Türkei in dem Weltkriege noch nicht als beendet angesehen werden, und so sei festzustellen, dass in diesem Mo-

ment nur die Phase der Defensive der Türkei zu Ende sei. Die nächste Aufgabe werde nicht leichter als die erste sein, das türkische Volk werde aber auch die neuen Pflichten und Opfer auf sich nehmen.

Bom türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 28. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Iral-Front verhandelt sich der Feind. In der Gegend von Selahie schwanken Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen. Bei Amara keine Veränderung. An der Kaukasusfront dauerten im Hinterland die zeitweiligen Artilleriekämpfe und Schermühs zwischen den Bosphoren an. An der Dardanellen-Front feuerte am 25. ein feindlicher Monitor etwa 30 Granaten in die Richtung auf Albock, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unser Kämpfer waren zwei Bomben gegen den Monitor, der darauf das Feuer einstellte und sich entfernte.

Kämpfe an der Westgrenze von Ägypten.

Rotterdam, 27. Januar. An der Westgrenze Ägyptens sind von neuem schwere Kämpfe gelöst worden. Am 22. Januar rückten zwei britische Söldner, nachdem die Araber vorher von Augzeugen beobachtet worden waren, aus Matruh vor. Die Briten überwältigten in Bischova und kamen am nächsten Morgen in Fühlung mit dem Feind, der seinen rechten und linken Flügel ausdehnt, in der Absicht, die Briten zu umfassen. Nach zweistündigen Kampf werden die Araber zurückgetrieben und ihr Lager in Matruh erobert. Darauf zog der Feind schnell nach Westen ab, sagen die englischen Meldungen. Aber am 25. Januar mussten die Engländer dort mit 4000 Arabern einen neuen Kampf bestehen. Dabei verloren sie 26 Tote und 274 verwundete. Die Verluste der Araber sollen 150 Tote und 200 Verwundete betragen.

London, 27. Januar. Die Admirallität teilt mit, sie habe die Nachricht erhalten, dass sich 96 Überlebende des Hilfskreuzers „Tara“ in den Händen der Söldner befinden. Sie wurden gut behandelt.

Russlands Kriegspolitik in Persien.

Konstantinopel, 28. Januar. Der Verbindungsstatter der Agentur Milli in Kierberschjan meldet: Die Russen bemühen sich in allen in ihre Hände gefallenen Gebietsteilen Persiens, eine Bewegung zu Gunsten des enttronten Schahs Mehmed Ali zu schaffen und lägen auf diese Weise Friede mit unter das seit Jahren von ihnen gemarterte persische Volk. Madschhad und Perse werden binnen kurzem auf diese neue russische Kegerei in würdiger Weise zu antworten wissen.

Bom östlichen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Heer es bericht.

Großes Hauptquartier, 28. Januar. Beide Seiten von Widjih südlich von Tschuburg) sowie zwischen Stochod und Sinti fanden Heitere Gefechte statt, wobei wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Öberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Wien, 28. Januar. Antlich wird verlautbart: Bei Toporow an der kriegerischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russische Vorstellung, eroberten sie im Handgemenge, waren die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Bevölkerung als Gefangene ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 28. Januar. Antlich wird verlautbart: Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleinen Unternehmungen abgesehen, verließ der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, b. Höher, Feldmarschalleutnant.

Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Januar. An dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranaten Angriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Grenadier ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Peine vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht.

Vielstädte Beleidigung von Tschichow hinter unserer Front durch die Franzosen kontrollieren wir mit einer auf Reims.

Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade keichten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde geprägten Trichter.

Über einen nächtlichen feindlichen Raustangriff auf die offene Stadt Kreisburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Zum englischen Unterhaus sind über die Ergebnisse der Raustangriffe Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste von Augzeugen bearbeitet werden: Seit unserer Bekämpfungskampagne vom 6. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit dem 1. Oktober 1915 sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen: Am Raustangriff 7. durch Absturz von der Höhe 8, verlor 1 gleich im Ganzen 16. Unser westlicher Gegner verlor in dieser Zeit: Ein Raustangriff 11, durch Absturz von der Höhe 11, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Zi-

nien 11. Im Ganzen 63. Es handelt sich dabei nicht um die von uns mit Sicherheit festgestellten Zahl, sondern der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Öberste Heeresleitung.

Raustangriff auf Freiburg.

Freiburg i. Br., 28. Januar. Gestern abends nach 10 Uhr waren zwei feindliche Flugzeuge über die Stadt 5 Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten. Personen sind nicht verletzt. Das Stadttheater war aus Anlass des vaterländischen Abends nicht besetzt, das Publikum blieb ruhig im Hause, bis die Gefahr beseitigt war.

Ein großer Passagier Dampfer überfällig?

London, 28. Januar. (Meldung des Reuterischen Büros.) Der Dampfer der Elster Demeter Linie „Appam“, 7581 Bruttotonnen, ist aus Dakar (Senegal) mit einer großen Anzahl Passagieren 11 Tage überfällig. Es herrscht eine gewisse Angst um das Schicksal des Schiffes.

— London meldet: Der Dampfer „Terganis“, der in Hull angekommen ist, meldet, dass er am 15.

zwischen Madeira und der marokkanischen Küste ein Retternboot mit der Aufschrift „Appam“ passiert,

desseits Bug beschädigt war.

London, 28. Januar. (Meldung des Reuterischen Büros.) Als der überfällige Dampfer der Elster Demeter Linie „Appam“, am 11. Januar Dakar verließ, hatte er 200 Passagiere an Bord.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Wien, 28. Januar. Antlich wird verlautbart:

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend vor Gusinje besetzt und sieben auch hier niemand auf Widerstand. Die Entzifferung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluss.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, b. Höher, Feldmarschalleutnant.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Von serbischer Seite wird dem Bierverband vorgebracht, die montenegrinische Krone in der Art zu töten, dass König Nikola zur Abdankung veranlasst und der serbische Kronprinz zum provisorischen Regenten der vereinigten serbisch-montenegrinischen Länder ausgerufen wird.

* „Ulro“ meldet aus Athen: Als die Nachricht von der Belagerung Phaleron in Athen bekannt wurde, veranstaltete die Bürgerlichkeit eine stürmische Kundgebung gegen Frankreich und England. Die Polizei musste einschreiten, um ernstere Ausschreitungen zu verhindern.

* „Ulro“ meldet aus Athen: Der Tod Theofoles ist unerwartet erfolgt. Er nahm nach am Sonnabend am Ministerrat teil, verbrachte die kalte Nacht im Kreise seiner Nachbarn und begab sich erst spät zur Ruhe. Er bekam Weinbrand, ein Arzt wurde geholt, der ihm aber nicht mehr helfen konnte. Allgemein ist man der Meinung, dass er ein Opfer einer Vergiftung geworden ist.

* Der König von Montenegro übermittelte dem Präsidenten Poincaré telegraphisch seinen Dank und die Versicherung seiner unveränderlichen Freundschaft. Poincaré antwortet, dass Frankreich der Königlichen Familie Montenegrins gewähren wolle bis zu dem Augenblick, da der Sieg der Alliierten die ihnen verbündeten Völker befreien werde.

* Kronprinz Danilo hat seinem Vater eröffnet, er wolle nicht in Athen bleiben, sondern, da er die Lösung vorziehe, in die französische Armee eintreten. Die Thronfolge wolle er gern an seinen Bruder Mirko abtreten.

Das Jahr und Jahr.

Lichtenstein, 29. Januar 1916.

Ereignisse vom Weltkrieg 1915.

29. Januar:

Deutscher Erfolg in den Argonnen: 155. französisches Infanterieregiment angesieben.

Erfolgreiche russische Angriffe auf den Brückenkopf bei Tarachow, südlich des Lownin-Sees und bei Borymow.

In den Karpaten werden die letzten Passhöhen den Russen entrissen.

* * *

* Über vermehrten Gemüseanbau zur Unterstützung der Volksernährung berichtet uns die Königliche Amtsbauernmannschaft: Schon im vergangenen Jahre sind beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln durch vermehrten Gemüseanbau gewonnen worden, wenngleich die außerordentliche Trockenheit des letzten Winters vielfach die Erfolge der aufgewandten Bemühungen wesentlich herabmindernd hat. Dies darf aber keinesfalls davon abhalten, im kommenden Frühjahr diese Bemühungen mit größerem Eifer wieder anzunehmen und wenn die Witterungsverhältnisse des Jahres 1916 normale sind, was nach dem ganz ungewöhnlich trockenen Jahr 1915 anzunehmen ist, wird auch der erwünschte Erfolg nicht ausbleiben. An den Landwirtschaftlichen Betrieben wird der Gemüseanbau in der Kriegszeit schon an sich eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, es ist aber erwartet, dass sich andere Betriebsarten mehr als bisher dem Gemüseanbau zuwenden. Manches Stück Land, das bisher gar nicht nutzbar wurde oder als Berggarten nur Verwendung fand, kann für diesen Zweck herangezogen werden. Es wäre falsch, zu glauben, dass solche kleinen

sich dabei nicht
stellenden Sache
einblicke.
resleistung
ung.

Gestern abends
fliegen über der
sicheren Verur-
st. Das Stadt-
büro Abends
hing im Hause.

überfällig?
des Reuterzehn
Demster eine
aus Dakar (Se-
gungen) 11 Tage
seine Belorgung.
Tengen", bet-
nahm er am 15.
ischen Küste ein
Appam" passiert

ab des Reuter-
e Dampfer der
m 11. Januar
re an Bord.

verschwendet:
die Wegen vor
niedrig auf
kontinentgrinischen

Generalstabso-
ffizient.

verbund vorge-
n der Art zu
lung veranlaßt
völkischen Re-
kontinentgrinischen

die Nachricht
en bekannt war
eine Räumliche
England. Die
istere Britische

Der Tod Theo-
nahm noch am
nachte die hoffe
und begab sich
einräumen, eine
dicht mehr helfen
um, daß er ein

ermittelte dann
einen Dank und
lichen Graben-
strich der Sü-
gewähren wolle
der Alliierten
en werde.

Bayer erläutert,
er, da er diese
Armee eintreten
en Deutsches Reich.

Jänner 1916.
g 1915.

ten; 155. stan-
sieren.
den Brückenkopf
in See und bei
eten Passhöhen.

icanbau zur
ung schreibt uns
it: Schon im
ne Mengen von
Gemüseanbau ge-
außerordentliche
vielsoch die Er-
ungen wesentlich
teinesfalls da-
ahr die Bestre-
er anzunehmen
it des Zahres
n ungewöhnlich
wird auch der
in den Landwirt-
mühlen in der
te Aufmerksam-
daher sich andere
Gemüsebau zu-
bisher gar nicht
n ist. Vermen-
tangzogen wer-
oh jellie kleinen

Dissen für das große Ganze keinen Ausdruck gebe.
Wenn auch die Arbeit des Einzelnen nur einen kleinen Beitrag liefert, so ergibt die Summe aller Beiträge doch einen nachbaren Erfolg.

* — **Der neue Kartoffelpreis.** Amtlich wird uns mitgeteilt: Da vom Reichsanalter vor einigen Tagen der hohe und Marineverlust, der Reichs- und Kriegsministerium und bestimmten Kommunalverbänden einheitliche Erhöhung zur Überarbeitung der bislangen Kartoffelpreise hat am 27. d. M. auch die Zustimmung des Bundesrates gefunden. Eine dem entsprechende Verordnung wird nun im Reichsgesetzblatt erscheinen. — Bei der Angelegenheit handelt es sich, wie von uns mitgeteilt, darum, daß den Landwirten ein bis zu höchstens 1,25 Mark höherer Preis für den Rentner gezahlt werden darf. Der Betrag dieser mehr zu bezahlenden Summe soll jedoch zu Lasten von Reich, Staat und Gemeinden gehen, sodass es für den Verbraucher bei dem bisherigen Höchstpreis von 4 Mark vorläufig verbleibt.

* — **Die Militär-St. Heinrichs Medaille** wurde dem Befehlshaber Otto Lorenz von hier verliehen. Der wacker Lichtensteiner, Sohn des verstorbenen Gauhauptmanns August Lorenz, ist für seine hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde befreit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille geehrt worden. Wir freuen uns mit ihm über die neue Auszeichnung: möge er gesund aus dem Felde zurückkehren!

* — **Auszeichnung.** Dem Soldat Max Weyl, Sohn des Maurers Herrn Hermann Weyl in Lichtenstein, wurde für sein rühmliches Verhalten vor dem Feinde die Friedrich-August-Medaille in Bronze mit dem Bande für Kriegsdienst verliehen. — Herzlichen Glückwunsch dem Tapferen!

* — **Anzug.** Um dem zweitjähigen abendlichen und nächtlichen Unterbrechen der Jagden zu können, ist bekanntlich vor kurzem ein starker Polizeivertrag eingetreten. Dagegen können verschiedene junge Männer ihren Nachtausgang nicht lassen, und von ihrem Tanzendrance zeugen die an verschiedenen Standorten der Außenbezirke und südlicher Straße überfüllten Baulatten. Wenn die Militärs so unzufriedig sind, müssen sie sich auch aufzutun lassen, daß ihnen beim Entkommen mit den Parteien die Hosen angewiesen werden. Am Übelsten wird die Scherhaftigkeit auf solche Unzuchtstiere einwirkendes Auge haben.

* — **Am goldenen König.** Das ist der Titel des spannenden Kauifilms, der am Sonntag in den Lichtensteiner Kinosälen gezeigt wird. Dazu kommen noch einige hübsche humoristische Einlagen und Bilder vom Kriege. Sodass die Auswahl allgemein befriedigend wird.

* — **Thonfelds Lichtspieltheater** hat für die kommenden beiden Tage ein Programm festgelegt, das Ernstes und Heiteres im Wechsel bringt und gewiss öffentlich ansprechen wird.

* — **Die Bergarbeiterchaft** unseres Umgebungs hat am Sonntag ihre Vertreter nach Leisnitz i. S. entzündet, wo eine Verbandsfeier stattfand, die sich mit der allgemeinen Lage beschäftigte. Der Herr Bezirksleiter Kruse mitteilte, stehen zurzeit über 1000 organisierte Bergarbeiter unter den Fahnen; für Kriegshilfe wendete der Verband allein 12000 Mark auf. 124 Kameraden aus dem Bezirk haben den Heldenorden.

Mülzen St. Jacob. Den Heldenorden für Vaterland erhielt im Beisein der Reserve B. Leichtleiter von mir, wodurch die Zahl unserer Gefallenen auf 46 stieg.

a. Mülsen St. Nicolas. (Heldene Hochzeit.) Am Freitag von Kindern und Kindeskindern beging der Webermeister Hermann Rehner mit seiner Ehefrau Marie geb. Traas, das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, ein alter Weber von 1861 und 1870-71 steht im 77. und die Frau im 76. Lebensjahr. Beide sind verhältnismäßig noch jung und gesund; möge ihm ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Dresden. (Tödlich überfahren) wurde am Donnerstag auf der Sebnitzer Straße ein etwa 8 Jahre alter Schulknabe von einem Kohlengeschirr. Ein Hinterrad ging über den Kopf des Knaben hinweg, zertrümmerte die Schädeldecke, sodass das Gehirn bloßgelegt wurde und der Tod des Kindes sofort eintrat.

Alöha. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich in der kleinen Holzfälserei und Pappenfabrik von H. A. Schmidt. Der hier beschäftigte Kinderschäler Oswald Hinden, wohnhaft in Niederwieja, wollte einen Transmissionsriemen ausspielen, wurde aber hierbei von der Welle erfasst und zwischen Tassenhalter und Treibrad glemmt, sodass der Tod sofort eintrat.

Löbau. (Einen schrecklichen Tod) stand in Löbau, Cannonsdorf die zurzeit älteste Person des Ortes, die Witwe des früheren Bürgermeisters Rothe. Sie hatte sich zu Bett begeben und ist dann wieder aufgestanden. Ihre Kleidung hat sich hierbei an einer offenen Lampe entzündet. Hinterließ stürzte die Frau die Treppe hinunter, wo sie später tot von den Feuerwehrleuten aufgefunden wurde.

Bayer & Heinze

Bankgeschäft.

Stahlfächer unter Selbst-
verschluss der Mieter.

zu den deutlichindischen Kundgebungen in Lausanne.

In dem Zwischenfall in Lausanne wird noch gemeldet: Als sich mittags vor dem Kino ein Aufzehrung bildete, wurden sofort 20 Polizisten herbeigerufen, denen es jedoch nicht gelang, die um die Mittagszeit sehr lebhafte Straße zu räumen. An diesem Augenblick rief ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum die Zuhörer herunter. Eine andere Person entzündete sich schnell, folgte sie zusammen, was sie unter seinen Kleidern und brachte sie sofort ins Rathaus, wo sie den städtischen Behörden übergeben wurde. Es ist noch nicht gekannt, das Individuum zu ermitteln, das die Zuhörer heruntergerufen hat, aber man heißt bestimmt, den Schuldigen zu finden. Der Staatsrat hielt nachmittags eine außerordentliche Sitzung ab, um den Bericht über den Vorfall entgegenzunehmen. Hierauf begab sich eine Abordnung des Staatsrates und des Gemeinderates von Lausanne auf das deutliche Kontinuum, um das Bedauern über den Zwischenfall auszudrücken.

Bern. 28. Januar. Meldung der Schweizerischen Deutschen-Agentur. Da in Lausanne gestern abend abermals Kundgebungen stattgefunden haben, hat heute der Bundesrat beschlossen, den Bundespräsidenten Decoy vor nach Lausanne zur Beireitung der Lage mit dem Staatsrat des Kantons Waadt zu entsenden. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen. Das Inbibium, welches die Fahne vom Consulat heruntergerissen hat, ist ermittelt.

Berlin. 28. Januar. Die „Norddeutsche Almanach-Zeitung“ schreibt zu der Kundgebung in Lausanne: Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin gestern im Auswärtigen Amt, um die Kaiserliche Regierung über die Verlegung der Fahne des deutschen Konsulates in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und daran den Ausdruck lebhaftesten Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß 3 Personen verhaftet worden seien. Der Bundesrat habe für die Wiederaufstellung der Fahne und ihren Schutz die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Die Kaiserliche Regierung hat dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des bedauерlichen Vorfalls durch den ehrgeizigen Bundesrat ausgesprochen.

Berlin. 29. Januar. Alle Morgenblätter stellen mit Genugtuung fest, daß die Schweizer Regierung wie noch stets, so auch im Lausanner Fall einstlich fortreit verfahren ist. „Germania“ sagt: Wir haben das Vertrauen zu ihr, daß sie für eine angemessene Sühne Sorge trägt. In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ heißt es: Die kleine Schweiz ist im Grunde der tapferste neutrale Staat geblieben in ganz Europa, der sich keine Sklaventreue des englischen Neutralitätsstreits, welche größere europäische Länder sich zuhing haben als doch über den Hals legen lassen, auf sich genommen hat. In ähnlicher Weise ist das sachliche Urteil über den Stand des Krieges und über die Endaussichten des europäischen Krieges immer gerecht und vorzüglich in der Wirkung deutschfreundlich gewesen.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias vormittag 9 Uhr Gottesdienst mit Abschiedspredigt von Oberpfarrer Fröhlich.

Kirchenmusik: „Freude sei mit Euch!“ Motette für gem.

Chor von C. Winkler.

Nachmittag 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konf. Jugend von P. Ende. Die Entstehung der 3 ersten Evangelien.

Callenberg.

Montag abend 8 Uhr Jünglingsverein.

Gesellschaftliches.

Wenn zur Zeit über ein starkes Zurückgehen der Hasenpopulation zu klagen ist, so ist das unter anderem wohl dem Wüstland mit zugeschrieben, daß mit den Hasen zuerst als abtragende Freude betrachtet und an die Hochzeitlichkeit viel höhere Ansprüche stellen als früher. Gewöhnlich nutzen wie die Gelegenheit, dass den Boden einnahmen Nähestellen zu ergänzen, zumeist gewissenhaft aus, aber wann und wie? War der Hase in den letzten Jahren immer im Lande, von den ihm gebotenen mineralischen Nährstoffen sofort zu leben? Wohl kaum. Sie wurden ihm zunächst erst bei der Sättigung gegeben, klebten sich oben an und blieben bei der auf die Saat folgenden langen Trockenheit dort liegen. Das war besonders der Fall bei der dem Hase ganz besondere nützlichen Raffigabe, diese muß am besten beim ersten Auftreten des Feldes, jedenfalls aber möglichst lange vor der Sättigung auf- und eingebracht werden. 1% bis 1% Rentner 40%iges Raffigabe auf 1 Hektar dürften in den meisten Fällen genügen, um eine starke Hasenrente zu erzielen.

Sarfert & Co., Werdau, Bankgeschäft

Zweigniederlassung **Lichtenstein-Callenberg**

besorgt unter billigsten Bedingungen und unter sorgfältiger Wahrung der Interessen der Kundschafft den An- und Verkauf von Wertpapieren, Diskontierung und Jakasso von Wechseln und Schecks, Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Scheckverkehr, Gewährung von Bankkrediten gegen Sicherheit, Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung je nach Kündigungsfrist.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

F. Kinderfett
wieder eingetroffen.
Wagners Butterhandlung.

Läuferschweine
verkauft

Max Haunstein,
Hermstedt.

Staubkrete

Osfenglanzwickse
gibt schnell hohen Glanz, ohne
zu stauben, p. Schl. 10 u. 20 Pf.

Curt Liezmann.



Leb.-Waffnauer
für Schweine

Dieses vorzügl. Waffnauer beweist eine außerordentliche Freiheit u. türzt dadurch die Waffnauer bedeutend ab, es schützt gleichzeitig durch seine blutreinigenden Eigenschaften vor vielen Krankheiten, per Paket 50 Big. — Brodmanns phosphorsaurer Butterfett. Durch seine knochenbildenden Eigenschaften unentbehrlich bei der Aufzucht junger Schweine, empfiehlt zu Originalpreisen

Curt Liezmann.

Besuchs-Karten

werden schnell und sauber angefertigt in der Tagblatt-Dr.

**Lichtensteiner
Hammer-Lichtspiele**
(Früher Edison-Salon.)
 Bekannt als schönstes Kino der Umgegend in Wort u. Bild.

Sonntag, den 30. Januar

Im goldenen Käfig

Großer Schlager in 3 Abteilungen.
 Dazu noch recht hübsche humoristische

= Einlagen =
 und die beliebte laufende

= Kriegswoche. =

Hochachtungsvoll laden alle zu dem so schönen
 Programm ein Rudolf Zäffig, 1. St. i. Gelde.

Die in unserem Betrieb anfallende Asche kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag kostenlos abgeföhrt werden. Die Asche ist zum Streuen bei Glatteis, zur Begebauung und zu Bauarbeiten usw. gut geeignet.

Elektrizitätswerk Oelsnitz e.



Thonfeld's Lichtspiel-Theater.

Oberer Hauptstrasse. Rathausseite.

Sonnabend von 7 Uhr ab:

Flammen des Schicksals! Erregendes Drama in 3 Akten.

Die beiden Verbreter der Räuber.

Die Nachte des Sträflings. Spannendes Drama.

Sonntag von 8 Uhr ab:

Zucker und Zimmt.

Eine Berliner raffinierte Intelligenz in 2 Akten.

Osterkränze. — Ein stummer Held

Erregendes Drama. Spannendes Drama.

Wen beiden Tagen keine Einlagen, als: Konstantinopel. — Die schwarzen Siebe. — Wasserboten. — Ein schöner Misch-Masch usw. Um recht zahlreichen Besuch bitten Familie Paul Thonfeld.

Schnellste und vollkommenste Ausbildung in sämtlichen Contorarbeiten sowie in Stenographie und Maschinenschreiben zu allen Tageszeiten für Herren wie Damen. Anmeldung und Auskunft nur Glauchauerstrasse 33 (Villa Daheim) durch Handelsschuldirektor H. Philipp.

Turnverein Callenberg.

Montag, den 31. Januar
 Versammlung
 im Vereinslokal. Alle noch
 anwesenden Mitglieder bitten zu
 kommen. Der Vorstand.

Naturheilkundiger Kühnel,

Hohndorf, Wohn. Deutsch. Haus,
 Telefon 295 Amt Oelsnitz.

Sprechzeit: 8—10, 1—2, 6—8.
 Sonntags 9—11. Ich habe mich
 hier für ständig niedergelassen,
 und behandle seit 25 Jahr. Praxis
 Frauenleiden Knickungen, Seh-
 nungen, Vorfälle, Katarakte, sowie Ner-
 verleiden, Rheumatische Lungen,
 Magen- u. Darmkrankheiten, Nieren-
 und Blasenleiden, Wunden und Bein-
 schaden selbst in schw. Fällen Unter-
 unterzung. Besuch nach auswärts.

Solide Möbel

und ganze Einrichtungen kauft man immer noch grösstenteils zu alten, niedrigen Preisen im Möbelhaus

Pokorny & Lichtenstein.

Lagerbestand: ca. 90 Musterräume. Verkauf: gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise.

Für fleischlose Tage empfiehlt

Fischklöße

als wohlschmeckendes Mittagessen

a 2 Pf. Dose 1.75 Pf.

Ernst Weiß, Straße.



Eine gewonnene Schlacht

hinter der Front

bildet die Arbeit der Landwirte. Ihnen ist es gelungen, den schändlichen Auszehrungsplan unseres Feinde zu zunicht zu machen. Nun gilt es, für die nächste Ernte Vorsorge zu treffen. Zur Erzielung von Höchsterträgen gehört natürlich eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kali vor allem die

Kalisalze

(Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz)
 nicht fehlen dürfen. — Nähere Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisindikats G.m.b.H.

Zeitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 66.



Tran

muss das Schuhfell erhalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Tranolin
 und Universal-Tran-Lederfett

sehr prompt leisebar. — Ebenso bei Woche-Schuhcreme.

Marin. (Keine absättigende Wassercreme)
 Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Bindfaden

empfiehlt
Ernst Krohn, Hauptstrasse.

Frauen u. Mädchen verdienen mit unseren Handarbeiten bis 30 Pf. die Stunde. Prospekt u. Arbeitsmuster gegen 40 Pf. (Marken) ver- sendet

M. Schubart, Leipzig-R., Riebedstr. 7 a. hat abzugeben.

Manufaktur

druckerei.

Nun ruht unsere gute Mutter, Frau

Henriette Wilhelm. Reichenbach

im kühlen Schoße der Erde. Zurückgekehrt von ihrem Grabe, ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Freunden und Nachbarn, die uns in diesen schweren Tagen tröstend nahe standen und die liebe Heimgangene noch durch überaus reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte ehrten, hierdurch

innigst zu danken.

Besonderen Dank noch dem hiesigen Landwirtschaftlichen Verein für seine Beteiligung am Grabgeleite sowie Herrn Pastor Kleinpaul für seinen Besuch am Krankenbett und die trostreichsten Worte am Grabe, Dank ferner noch Herrn Kantor Otto und seinen Schülern für die erhabenden Gesänge und der Kapelle des Herrn Musikdirektor Keller für die Trauermusik. Alle diese Beweise der Liebe haben unserem Herzen wohlgetan.

Bernsdorf, den 29. Januar 1916.

Louis Reichenbach,

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Druck und Verlag von Otto Koch u. Wilhelm Böller. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Böller in Lichtenstein.

Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten sowie die Beilage „Illustr. Deutsch. Familienblatt“.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 24.

68. Jahrgang.
Sonntag, den 30. Januar

1916.

Wilhelm Conrad Gomoll. Russisches Nachbild.

Aus: Gomoll, Im Kampf gegen Russland. Feldpost-
ausgabe 1. Ms. (Leipzig, Brodhaus).

Das schnelle Tempo, das wir auf den deutschen Landstraßen eingeschlagen hatten, mugten wir aufgeben; denn es wurde, je mehr wir wieder nach Polen gingen, mit den Straßen immer schwächer. Die alte napoleonische Heerstraße, die für die Fahrt gewählt worden war, bestach aufsichts; doch jetzt lernten wir erkennen, was es heißt, einmal richtig durchgeschaukt zu werden. Von Sieradz über Zduńska-Wola und Lublin wurde die Landstraße so schwach, daß wir von Minute zu Minute mit einem Achsenbruch rechneten, und der Wagen wurde daran hin und hergeworfen, daß jede Fassung in uns schwand, unser Ziel überhaupt noch mit gesunden Gliedern zu erreichen.

Die große Heerstraße, über die wir fuhren, durchschritt das Land der neuen Kämpfe. Bald nach dem Grenzübergang wurde Russisch erreicht. Zum großen Teil lag die Stadt in Schutt und Trümmern. Vor dem Kriege unter den schönen Städten Polens genannt, war nun aller Glanz der Gouvernementstadt dahin, seitdem durch Freischärler, die aus den Häusern auf die durchmarschierenden deutschen Truppen schossen, ein Strafgericht heraufbeschworen worden war.

Auf der breiten napoleonischen Straße schoben sich deutsche Parkkolonnen durcheinander: Sanitätsnachsorge, Verpflegung, Munition und Feldpost. Es waren malerische Bilder. Dezember! Die ersten weißen Schneefälle waren ausgegeben worden. Die Fahrer, die sich schon in sie einhauen konnten, saßen wie plumpes Vogeljäcke auf ihren Wöden. Ihre Peitschen, die kurzen „Kasenwürmer“, qualmten, und so zog der Troß endlos lang, unablässig vorwärts.

In Sieradz sollte Rast gemacht werden, aber die kleine Stadt war mit deutschen Truppen so voll, daß man knapp auf den Straßen vorwärts kam. Endlich fanden wir ein Gasthaus: das Offizierskloßino! Ob wir wohl etwas zu essen bekommen werden? ... Eine große, verqualmte Stube nahm uns auf. Kargentische plauderte, Dienstchen schoben sich durcheinander. Wer eine Stiggelegenheit ergaßt hatte, dachte nicht mehr daran, ne aufzugeben. Vor einem Billard stand, zwischen den wogenden Gedrängen, wie festgenagelt ein Landwehrmann. Er sollte etwas besorgen, eine Handreichung machen, aber er hörte nicht, er ging nicht.

„Kri, warum springen Sie nicht?“
„Zu Befehl! Es ist mir verboten, den Platz zu verlassen.“

„Von wem? Warum?“
„Ich soll das Bett für unsern Herrn Oberstleutnant bewachen!“

„Na, Mensch, dann stehen Sie hier doch nicht im Wege!“

„Zu Befehl! Das Billard! ... Es wollte sich schon vor anders drauflegen!“

„Ach sooo! ...“ Allgemeines Gelächter. ... „Warum haben Sie denn den Platz darunter nicht angeboten?“

„Zu Befehl! Dort schlafst schon unser Kompanieführer!“

Wir fuhren durch die sternklare Nacht weiter. Vorwärts mit den noch immer marschierenden Truppen, mit den rollenden Wagenteilen. Das Auto war lange Lichtstrahlen auf die entzückende Straße. Bald nacdem wir aus der Stadt heraus waren, sperrten Doppelposten den Weg; denn wir hatten die Wachtniederung vor uns, und die Brücken, die über die Flußarme jühten, waren von unsrigen Pionieren auf dem Rückzug so gut gesprengt worden, daß die Russen sie nicht wieder herstellen konnten.

Sprengeln, so hieß es damals im Befehl, daß der Feind zum Aufbau oder Planen braucht. Nun hatte sich die Lage geändert, und eine neue Anordnung verlangte, daß die Brücke in längstens drei Wochen fertig zu liegen hätte. — Das eine war besorgt worden; was auf die Pfeiler im Wasser erzielte noch die Vernichtung, und nun arbeiteten durch Tag und Nacht die Pioniere wieder am Aufbau. In der Flugnacht, rechts und links im Bruchland, standen schon die neuen, bei eingerücktem Hoch, so daß der Bau mit fabelhafter Schnelligkeit voranging.

Aber in jener Nacht mugten alle Wagen und Truppen noch auf einer schnell errichteten Kriegsbrücke über den Fluß. Anfang und Anfang über das sumpfige Vorland und durch einen trocken liegenden Flußarm waren aus Holzen und Brettern zusammengelegten worden. Die Wahrheitswahrheit selbst überdrückte ein auf Pontons gebauter Sieg, und rund um die Brückenaufläufen brannten riesige Holzhölzer, die das ganze Vorland mit einem wilden flackernden Feuer übergoßen. Auf beiden Uferseiten waren Schiesswerfer aufgestellt worden, die aus riesigen Blendenkammern die Baustelle jaghell beleuchteten. Hunderte von Soldaten waren

am Werk: im Vorland arbeiteten sie, an den Rüstungen gab es zu tun, auf den großen Vorbereitungsplänen krabbelten die Pioniere wie die Ameisen durcheinander. Batterien in allen Gründen flammten, zuckten, wurden in Signalzeichen geschwungen; denn es umbrauste ein ohrenbetäubender Lärm den Vorplatz. Ratternde Motoren, schreiende Fahrer, die Brückenwachen und bei der großen Brücke über dem Wasser das Geschnauze der Unteroffiziere — denn ohne einen gründlichen Radau kann ein so wichtiges Bauwerk gar nicht gut gelingen! —, alles das fuhr als wildes Stimmengraus mit dem Dejembe- und Djinne- und dem Dschingis-Khan-Geschrei davon, bis es auch von den dumpf niedersausenden Schlägen der Rammbären erdrückt werden.

Es war ein grandioses Nachbild. Vierfach bespannt lagen Munitionslösungenwagen vom jenseitigen Ufer. Die Brücke debüte unter dem Stampfen der Tiere, die vor den brennenden Holzstufen unruhig wurden. Und nun fuhren wir an. Langsam. Totzüngelnde, von hohen Rauchwolken übertraute Flammenberde blieben den ich schlängelnden Weg. Geschwung war die Fahrt; denn nun waren wir auch, warum es so geworden durch den Wettbewerb ging: er war mit Granatentrichtern wie gespickt! Um diesen Liebergang hatte ein hinger Kampf stattgefunden, ehe es gelang, die Russen zurückzudringen. Als wir auf die Brücke kamen, drang durch den Raum der Nebel-Sang der arbeitenden Pioniere: Sägen schrien, es war ein unadäquates Haken und Hammern, und zwischendurch stampften die Rammbären, die immer neue riesige Höhle in den Grund hineinschlugen. — Noch lange, nemmen wir das jenseitige Ufer erreicht hatten, schrie der Vorm in den Löchern nach, und wir konnten, da die Augen von der Helle getrieben waren, im Nachdunkel nur mühsam die Silhouetten erkennen.

In Zduńska-Wola kamen wir an diesem Abend zur Ruhe. Ein freundlicher Ortskommandant, ein schlesischer Landwehrhauptmann, legte uns in Flüchtlingswohnungen hinzu!

Wir entnehmen diese Szene mit Erlaubnis des Verlags J. A. Brodhaus in Leipzig dem soeben erschienenen Buchlein von Wilhelm Conrad Gomoll, „Im Kampf gegen Russland“. Wenn und wann der Erzähler aus dem Text und Bildern, habtige Ausstattung und völkerliche Weise (L. W.) werden sieh Schilderungen der ansteuernden Kämpfe im Osten die gleiche Verordnung haben, wie sie die beiden früheren Kriegsbücher desselben Verlags, Herlin und Wegener, ihnen geflossen haben.

Mesopotamien oder Deutsch-Ostafrika?

Die Londoner Zeitschrift „The New Statesman“ beschäftigt sich in ihrer Nummer 104 vom 11. Dezember 1915 unter der Überschrift „Unser Geschäft in Mesopotamien“ (our business in Mesopotamia) mit der Frage, ob für England die Eroberung Deutsch-Ostafrikas oder die Mesopotamien vorteilhafter sei. Die zu dieser Frage gemachten Ausführungen haben allerdings für Englands Bundesgenossen ein größeres Interesse als für uns, wir wollen aber doch auch unseren Lesern die englischen Gedankengänge, in denen das Fell des Löwen wieder einmal vor seiner Eilegung verteilt wird, nicht vorenthalten. Der „New Statesman“ meint u. a.:

„Der Zweck der Expedition in Mesopotamien war bisher ein dreifacher. Erstens galt es den Persischen Golf zu sichern und zu verteidigen, daß der Schatt el Arat als Kanal- oder sonstige Basis gegen uns verwendet würde. Zweitens mußte die Leitung und Arbeitsstellen des der Kompanität gehörenden Englisch-Persischen Petroleumkonzerns in dem angrenzenden persischen Gebiet von Arabostan geschützt werden. Drittens sonnten wir unseren türkischen Feind schwächen durch den Angriff auf seine äußerste am schwiersten zu verteidigende Grenze. Diese Ziele wurden alle erreicht (diese Feststellung scheint uns etwas verschüchtet, es steht doch so aus, als ob die Türken hier noch einen recht ernstlichen Ton jetzt mitreden wollen. D. Red.) und seit über zwölf Monaten ist das türkische Vilajet von Basra eine englisch-indische Provinz gewesen, die zu zweien seine vorausichtliche Bestimmung ist. (?)

Was müssen wir aber nun tun? Militärische und politische Gründe drängen vereinzelt darauf hin, daß General Nigro wesentlich verstärkt und daß die Eroberung Mesopotamien vollendet wird. Im Kriege gegen die Türkei, welcher ein wesentlicher Bestandteil des ganzen Krieges ist, zumal seit Berlin die Verbindung mit Konstantinopel hergestellt hat, gibt es keinen Kriegsschauplatz mehr, auf welchem wir die Türken mit großerem Vorteil für uns verlieren können als Mesopotamien. Die dortige Front kann immer schneller und leichter von Indien als von Konstantinopel verstärkt werden, und unsere Verbindungslinien entlang den großen Flüssen sind die denkbar besten. Auch die Große der Kaukasus-Haltung sollte man nicht überstreifen. Von Basra nach Bagdad war es in den langsamem Flußdampfern, welche vor dem Kriege fuhren, nur eine hundertstündige Reise, und die ganze Wegeentfernung ist ungefähr dieselbe wie von London nach

Cartkle, oder halb so lang wie die von Alessandria zum ersten Kaiserkult. Die politische Wirkung einer Besetzung Bagdads durch uns würde sehr groß im ganzen Osten sein, und ihre militärisch-politische Wirkung wäre sehr heilsam für die Lage in Persien. Ein anderer zu überlegender Punkt ist, daß mindestens bis März das Wetter für jede Offensive in Europa durch uns ein schweres Hindernis bildet, während gerade in diesen Monaten eine Offensive in Mesopotamien am leichtesten ist. Eine wirklich großzügige Unternehmung in Mesopotamien würde eine weit bessere Politik sein, als die Entsendung großer Streitkräfte nach Ostafrika, wo die deutschen Aufgebote leicht blockiert und zurückgehalten werden können, und wo es kaum wert scheint, mehr zu tun.“

Soweit der „New Statesman“. Wenn wir uns recht erkennen, hat dieser „neue Staatsmann“ auch schon einmal andere Ansichten vertreten. Im Anfang des Krieges galt ihm das „Geschäft“ der Eroberung Deutsch-Ostafrikas als „besonders lohnend und leicht“, d. h. bis zu den Schlachten bei Tanga und Tassim. Heute gibt der „neue Staatsmann“ dem mesopotamischen Geschäft den Vorzug. Trotz Kleiphon und Kut el Amara? Was kann es ziemlich gleichgültig sein, ob die Engländer seinen Rat folgen oder ob sie sich erst wieder einmal in Deutsch-Ostafrika blutige Köpfe holen wollen. Eines von beiden werden sie ja sicher tun, denn wir glauben mit dem „New Statesman“, daß ihnen in Europa, und nicht nur bis zum März, das Wetter zu schlecht ist, während wir mit unseren Bundesgenossen, trotz der den Engländern so unangenehmen europäischen Witterung, getrost der Zukunft entgegenblicken können. Der weltpolitische Hauptzweck läuft sich für uns immer mehr auf. Aber für die Bundesgenossen Englands umso mehr er sich dafür mehr und mehr mit durchdringendem Gewalt. Für sie könnten da die vorstehenden Ausführungen des „New Statesman“ recht aufklärend wirken, wenn sie sie einmal richtig lesen wollten. Aus ihnen ergibt sich nämlich eins, daß England nur seine Interessen in diesem Weltkriege voransetzt, daß es den ganzen Krieg immer offener nutzt als dem allerdings von vornherein für den Briten allein maßgebenden Geschäftspunkt betrachtet, wo kann England ein Geschäft machen. Franzosen, Russen und Italiener mögen dabei sehen, wie sie sich den deutsch-österreichischen Gewittersturm vom Leibe halten. Es muß für diese doch einen eigenen Reiz haben, Gut und Blut für Englands Profit zu opfern.

Grenzfahrt.

Totale Freischwimmer.

Auf dem Balkanisch Anfang September 1914 befand sich das 2. Bataillon eines Sachsenischen Infanterie-Regiments an einem Rastorte im Ortsteile des St. Martin im Tal. Bei dem heiligen Wetter ordnete der Kompanieführer mittags das zugewisse Abbrücken nach der Marné zum Boden an. Mehrere Freischwimmer durchschwammen den Fluß zur Erfahrung der Wassergüte. Einmal stromabwärts fuhr einer von ihnen auf dem Ufer im Unterholz versteckt französische Soldaten. Die sich bereits im Wasser tummenden Soldaten schleunigst heraus und ließen zu den am Ufer zurückgelassenen Gewehren. Noch wie sie waren, stürzten sie mit dem Gewehr in der Hand hinter dem zur Sicherung aufgestellten Juge her, der bereits begonnen hatte, das Gelände abzufischen. Die Franzosen nahmen zunächst eine feindliche Haltung ein, begriffen aber bald das Zweck des Vorpakens und wiesen die Gewehre in die Marné. Einmal stromabwärts fuhr einer von ihnen auf dem Ufer im Unterholz versteckt französische Soldaten. Die sich bereits im Wasser tummenden Soldaten schleunigst heraus und ließen zu den am Ufer zurückgelassenen Gewehren. Noch wie sie waren, stürzten sie mit dem Gewehr in der Hand hinter dem zur Sicherung aufgestellten Juge her, der bereits begonnen hatte, das Gelände abzufischen. Die Franzosen nahmen zunächst eine feindliche Haltung ein, begriffen aber bald das Zweck des Vorpakens und wiesen die Gewehre in die Marné. Sie kamen mit erhobenen Händen an, ergaben sich, nicht wenig überrascht über ihre eigenartig uniformierten Bewohner. Es waren ein Sergeant 2. Unteroffiziere und 12 Mann, die nach beendeter Bade zum Bissaplatz gebracht werden konnten.

Christentum und Kirche.

Hände weg! Der Krieg hat erstaunlicherweise zu Stande gebracht, was vor dem weder Staatskanzlei noch Innenminister, was seine Konfiskation und sein Verbot ver sucht hatten, was nämlich einer bestimmten Art von Biblialändern ein Windstoß der nötigen heiligen Schei eingepfist, die gewissen Dingen gegenüber am Platz ist. Die stehenden Herrscher z. B., die den Geistlichen durchweg als Trottel, als Hunscher und Augenbedreher hinstellten, sind verschwunden, und nicht nur den Dienern Gottes, auch seinem Worte gegenüber hat man in den bewußten Redaktionen eine andere Haltung gefunden; im allgemeinen war der Krieg auch hier ein Lehrmeister des Gemeinden. Aber der alte Geist scheint nicht tot zu sein, sondern nur zu schlafen, bis „bessere“ Zeiten da sind. Schon sind verschiedentlich wieder Christen und Tiere anzutreffen, die mit dem Bibelwort in alter Weise unverhohlenen Spott treiben. So wird uns jetzt wieder aus dem Gilde mit dem Ausdruck verständlicher Einrichtung ein in Berlin erscheinendes Biblialblatt zugeschickt; Auf ganz-

Steigerwald & Kaiser, Chemnitz

Zweiggeschäfte: Leipzig, Magdeburg, Frankfurt, Dresden.

Markt-Ecke
Marktäpfchen

Erstklassige Bezugssquelle für Manufaktur- u. Modewaren-Damenbekleidung-Wäschealler Art Gardinen Teppiche Leinenwaren Steppdecken Reformbetten etc.

Specialität vollständige Braut- u. Eistlings-Ausstattungen

Seite findet sich darin eine Gedächtnis von ziemlich stiftigem Geschmack, eine Hand dargestellend, die einen Reich hält aus dem die versteckte Fratze des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch herausgrinst. Unter Aufstellung auf die erlittenen Niederlagen werden darüber dem Jaren die Worte des sterbenden Heilands in den Mund gelegt: „Herr ist es möglich, so nimmt diesen Reich von mir.“ — Wo da der Witz steht entgeht uns. Was wir bei dieser Darstellung empfinden — und wir glauben, damit nicht allein zu stehen — das ist ein Ekel vor solchem Missbrauch des Heiligen. Die Hände weg davon! Wir wollen die Eicheln von Anno 13 nicht mehr sehen, jetzt nicht und später erst recht nicht.

Gemeinderatsbildung von Mülsen St. Nicolaus.

G. Am Sonnabend den 22. Januar d. J. abends um 8 Uhr fand die erste Sitzung des Gemeinderats im neuen Jahre statt; es waren hierzu die Mitglieder vollständig erschienen. Gemeindevorstand Brügel blieb hier mit dem besten Wünschen für die Zukunft herzlich willkommen, dankte allen für ihren Mitarbeit während des Krieges und verband damit den herzlichen Wunsch, daß doch das Jahr 1916 unserem Vaterlanden den beispielhaften Frieden bringen möchte. Den 21 aus unserer Gemeinde auf dem Felde der Ehre gefallenen Nicolaus Schönen würmte der Vorsthende einen ersten Nachruf, und erobt man sich zum Gedächtnis der Gefallenen von den Bildern Der Schriftführer des Gemeinderats, Gemeinde-Rathaus-Schreiber, trug dann einen schriftlich angefertigten, quidduchdichten Jahresbericht vor, der mit großem Interesse aufgenommen wurde. Der Vorsthende dankte dem Berichterstatter namens des Kollegiums für die geleistete Mühe. — Von einer Ministerialverordnung, die Fingerzeige für sparsames Haushalten in den Gemeinden gibt, nimmt man Rücksicht auf die Verhältnisse der Ausfuhr von Milch aus bisherigen Gemeinden glaubt man keine weiteren Maßnahmen treffen zu müssen, da größere Mengen von Milch nicht ausgeführt werden. Allgemein bedauert man den Rücktritt des seit langem Grandväterlichen Graupner wegen Gesundheitsbedürfnissen, man will die Besetzung des Postens offen lassen, bis nach Beendigung des Krieges. Eine weitere Verfügung, die Aufstellung von Denkmälern und Anbringung von Gedächtnisplakaten für gefallene Krieger, nach dem Kriege, nimmt man Kenntnis. Weitere, bringt der Vorsthende die im Vorjahr im 4. Quartal erfolgten Besitzveränderungen zur Kenntnis des Kollegiums. Der Haushaltplan für die Bedürfnisse der Gemeinde im Jahre 1916 wird vorgelegt und in allen seinen Teilen genehmigt. Zum Schluß referiert der Vorsthende noch in eingehender Weise über verschiedene Erkrankungsfragen und schließt die Sitzung gegen 11 Uhr abends.

Börzenbericht,

mitgeteilt vom Buchhause Bauer & Heinze,

Lichtenstein-Gallenberg.

Der heile Effektemarkt verfehlte in der abgelaufenen Woche jeden Erfolg. Selber in den ersten Wochen waren vermodete das Geschäft sehr schwierig zu gestalten, die Höhe des Ultimo hatte indessen zur Folge, daß die Umläufe wieder geringer wurden, der Grundton blieb jedoch fest. Die Alten der Schubert & Soher Akt.-Gef. Chemnitz konnten ihre schon in vorheriger Woche begonnene Aufwärtsbewegung fortsetzen. Auch Deutsche Gußstahlkugel, auf die wir bereits verschiedentlich hingewiesen, blieben gefragt und konnten sich weiter bestätigen. Die Umläufe dieser Gesellschaft, deren Geschäftsjahr mit Ende Februar abläuft, haben sich gegen das Vorjahr ganz bedeutend erhöht. Im Börzentren hängt man die Dividende auf 18 %, gegen 10 % im vergangenen Geschäftsjahr. Interesse besteht ferner für Zimmereimarkte. Die Alten zeichnen eine kleine Stiegung. Wie wir erfahren, ist das Unternehmen nach wie vor gut befähigt, sobald man, falls keine unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, mit einem günstigen Abschluß des laufenden Geschäftsjahrs rechnet.

Wie die Verwaltung der Döpplinger Maschinenfabrik vom Heiter bekanntgab, soll das Kapital dieser Gesellschaft um 900 000.— auf 8 Millionen erhöht werden. Der gleichzeitig für 1916 vorgesehene Abschluß zeigt einen Reingewinn von 1771 887.— gegen 1218 499 im vorhergehenden Jahre, aus dem 25 %. Dividende an die Aktionäre gezahlt werden soll. Die Höhe dette entscheidet betreffs der Kapitalerhöhung und des damit zusammenhängenden Vergurechts größere Erwartungen gehegt. Auch hatte man wohl eine höhere Dividende erwartet. Der Sturz konnte keinen Höchststand daher nicht behaupten und ging teilweise sogar merklich zurück. Von Gießereikästen bleibt die Gießerei Akt.-Gef. vom Föge fortlaufend geführt. Einfall stand Kauflust für Vogel Telegrafen, Mix & Genert und Bergmann. Schlosserwerk lagern hingegen kominell unverändert, Schaffabsatz und Schiffswerft-Kästen waren wie bisher fast geschäftsfrei. Auch in Montanwerken kamen neue geringe Umläufe zustande. Die leichten Lebhabter gehandelten Glasmarktkästen Alten lagen dagegen bedeutend ruhiger. Einmal Nachfrage bestand für Wansfelder Kästen. Wie wir von informierter Seite erfuhren, glaubt man, mit einem günstigen Abschluß für das laufende Geschäftsjahr, sowohl sich dies bis jetzt übersehen läßt, rechnen zu können. Man spricht davon, daß die Ausdehnung wahrscheinlich R. 10.— gegen R. 88.— betragen dürfte.

Die Alten der chemischen Industrie, wie Berliner und Badische Unilin, Überfelder und Höchster Farben, sowie Scheideanstalt zeigten entschiedene Neigung nach oben. Diese Höhebewertung dürfte mit der Annahme, daß für chemische Produkte einige Ausfuhrverbesserungen in Aussicht stehen, zusammenhängen. Der Rentenmarkt lag unverändert.

Rumänien Rente gab etwas nach, während Griechische Anleihen neuerdings wieder etwas gesiezt waren.

Wir wiesen noch darauf hin, daß wir keine Räuber und Verkäufer für 5 % Deutsche Kriegsanleihe, sowie für sämtliche sonstigen Renten, Obligationen und Alten sind und geben auf Anfragen bereitwillig Antwort.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger über die Druckpapiernot.

Eine nach Berlin einberufene, von mehr als 200 Mitgliedern aus allen Teilen Deutschlands bestehende außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger beschloß am 23. d. M. eingeschlossen mit der überaus ernsten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschließungen gefasst:

1. Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Verhinderung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot zu führen, braucht die deutsche außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Vorstoss gen auf dem Verordnungsweg eine zweckentsprechende Einschränkung des Verbrauchs von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen.

2. Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat auftrag den Vorstand, den Herren Reichskanzler zu bitten gemeinsame Verhandlungen zwischen den Zeitungsdruckpapierfabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Bezug der zuständigen Revierungsstellen zu vereinbauen, um für die Zukunft Zeitungsdruckpapier zu erhalten, die ein ungestörtes Fortsetzen der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig braucht die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die Krebsanlagen der deutschen Druckpapierfabrikation zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen.

3. In der Öffentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Redaktionen, ist der Vorwurf verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einer breiten Blätter während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Gewinne erzielt hätten. Es wird nun überstellt, daß die Einnahmen aus dem Anzeigenmarkt, die den finanzielle Nachfrage in der deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Alten über die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teils, außerordentlich sorgfältig und sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Artigkeitsfeind befreit. Eine ganze Anzahl von Alten ist daher mit Ausbruch des Krieges zum Löwen gekommen und hat das Erscheinen eines solchen Zeitungsbuches erwartet, die Auflösung der Öffentlichkeit unterbreiten zu müssen.

Aus tiefer Not.

Ein Zeitsroman aus dem Majorenland
von Anna Wothe.

Amerikan. Copyright 1915 by Anna Wothe, Leipzig

Nachdruck verboten.

Mette, du sollst gleich kommen. Ida muß fort, wir fahren auch bald. Vati meint, wir fahren sonst zu spät. Ach, das wird sein. Wenn wir unterwegs einen Russen sehen, dann schieße ich ihn mitsamt, wenn er Mutti etwas tun will. Ich nehme meine Armband mit. Da sagst du einmal s. h. n., fürchten braucht ich euch gar nicht, nicht ein bißchen."

Mette jüngst dem Kleinen lieb-voll über den Blondkopf. Er obne noch nichts von der Fahr, in der sie alle hier oder da schwieben. Er sah die Reise für eine vorzügliche Abwendung an.

Heute nahm sie die Kinderhand in die ihre, da leicht zum Letztemal, und führte sie d. n. unaufhörlich v. außenliegenden Jungen dem Schlosse zu.

Über die große Terrasse, von der man einen Ausblick weit über Wald, See und Land hatte, trug der Sommerwind, und durch das große eigene Tier schwankte der lege Entwurf in den Schlosshof.

Zum letztenmal sah die Familie bei der Reise vereint um den großen Tisch, und die letzten Rosen leuchteten in den hohen Keschäldern wie rote Blütenköpfe, als Mette, den kleinen Bruder an der Hand, auf die Terrasse trat.

Da schrie plötzlich ihre Tochter auf: „Nein, du kannst sie ja gar nicht allein ziehen lassen, du kannst ja gar nicht allein hier zurückbleiben!“ Aber mit eiserner Kraft zwang sie ihren Namensvetter nieder. An ihrem Stolz, an ihrer Ruhe sollten sich die anderen aufrichten, die sie heute vielleicht zum Letztemal im Leben fan, och alle, alle, alle, die sie so leidenschaftlich liebte!

Der Vater las in Mettes Augen. Er sah sie nach ihrer Hand u. blickte ihr in die blauen Sterne.

Sie verstand sie auch ohne Worte. Vater und Kind, die jetzt still, ohne Laut, einen Abschied für immer nahmen, während die jüngeren Kinder von Langer Ungeduld des Wagens hörten, der sie hinausführen sollte in unbekannte Fernen.

Einige Minuten später trat Baron Kaiser von Renteln in das Zimmer seiner Gattin, die ihm verstört aus verzerrten blauen Augen entgegenstarrte.

„Ich hätte es lieber gesehen, Barinka“, sagte er mit einem erschrocken Blick auf die rings umherliegenden Kleiderstücke und geöffneten Kisten und Schränke, „du hättest dich entschlossen, gleich mir der anderen nach Berlin zu gehen.“

Die schlante Frau mit den Lippen schüttelte das dunkle Haupt.

„Ich mag Preußen nicht verlassen“, kam es wie von ihres Lippen. „Es wird noch immer Zeit sein, nach Berlin zu fliehen, wenn die Russen wirklich weiter vordringen sollten. Jörg glaubt auch nicht davon.“

Nun tauchten ihr wieder die Tränen. Vor wenigen Minuten hatte sie von ihrem Altesten, viell. ich für immer, Abschied genommen. Der junge Kaiser, der so tapferhaft hinausdrangte, hatte sie so innig zum Abschied umarmt, so, als wollte er sie niemals lassen. Und sie hörte noch immer seine weiche Stimme, die ihr zartlich z flüsterte:

„Weine nicht, Muttele. Es ist ja so herrlich, für Vaterland zu streiten. Wir siegen ja; denn doch, Mutchen, wir siegen!“

Wenn sie doch auch die Freude empfinden könnte und die Zuverlässigkeit, dann würde es ihr vielleicht auch leichter ums Herz sein, jetzt in der Scheide zu denken.

„Du scheinst viel in mir zu wollen, Vati.“ „?“ bemerkte der Baron, mit leichter Unzufriedenheit auf die Koffer und Kästen deutend: „wie ich dir schon sagte, ist das ganz unmöglich. Welch Gewalt bedarf auch mir. Ihr müßt unbedingt da aufzuhören, sobald als möglich die Babylone zu erreichen. Die Eisenbahngleise sind zwar jetzt alle durch die Truppenkontrolle besetzt, aber es wäre doch wünschenswert, daß ihr die Zugangsbeförderung aufgebt, sobald ich die erste Gelegenheit dazu habe.“

„Du hast ja alles mit mir besprochen, Kaiser“, gab die Baronin müde zurück. „Sie versteht das alles besser, als ich.“

„Na ... und schließlich ist es doch dein Leben und das Leben deiner Kinder, das du gefährdet“, brachte der Baron auf. „Ich selbst muß in einer halben Stunde fort, und da mit diesem Zug wieder nur Soldaten befördert werden, muß ich, so bitter mir das auch ist, euch eurem Schicksal überlassen. Ich hoffe ja, daß ihr in Rastenburg vorläufig ganz sicher seid, sonst bleibe euch Königsberg und zugutestige Berlin. Die Verwandten werden euch überall freudig aufnehmen. Auf telegraphische Anfragen ist mir überall die herzlichste Zustimmung zu entnehmen geworden.“

Überall habe ich Gelder für euch angeben lassen, sodass ihr wenigstens dieser Sorge ledig seid.“

Die Frau mit dem stillen Gesicht lächelte bitter.

„Für unser liebliches Wohl sorgt du ja nach Kräften. Ich danke dir, Kaiser.“

Etwa unsicher sah der Baron auf seine Gattin.

„Was soll das nun wieder?“ polterte er. „Mein Gott, siehst du denn nicht ein, daß mit die Hände gebunden sind?“

Das Vaterland ruft. Da ganze Land, Haus und Herb stehen in Gefahr, da kann ich doch wieso nicht den galanten Chemnitz spieler und auch sicher gesiezt werden.“

„Wer verlangt das von dir? Wie aber, möchte ich dich fragen, kannst du als Vater angeben, daß Mette hier mit deiner Mutter zurück bleibt?“

Kaiser von Renteln sah seiner Frau mit leiser Ironie in das sich jetzt langsam rotende Gesicht.

„Sie hat eben etwas von seinem Starckopf, unsere Mette, heißt Barinka. Ich kann sie doch nicht mit Gewalt von hier forttrieben? Mette ist mindig, und es ist gar keine Frage, daß es für Kaminken verantwortlich ist, wenn es bewohnt bleibt. Meine Mutter würde sterben, wenn sie von hier fliehen müchte.“

„Ob ich sterbe, daraus kommt es natürlich gar nicht an.“

Wie ein Schluchzen rangen sich die Worte aus dem Munde der Frau.

„Du willst den Abschied wohl zu ertragen wissen, Barinka. Aber du hast Kinder. Aberwochen müßt du gehen, sie dürfen nicht den Brüderinnen der Freunde verliehen werden, wenn diese über die Grenze kommen.“

„Es ist doch auch — meine Heimat“, kam es traurig von Barinkas Lippen.

(Fortsetzung folgt.)